



# SEHEN STATT HÖREN

... 14. November 2009

1439. Sendung

## In dieser Sendung:

20 JAHRE NACH DEM MAUERFALL

Gehörlose aus der DDR, die wir damals trafen - wie leben sie heute?

## Mauerfall Berlin

### Brandenburger Tor

#### Präsentation Julia Hroch:

Hallo, willkommen bei Sehen statt Hören! Das Brandenburger Tor war das Wahrzeichen für die Teilung Berlins, und es ist heute das Symbol für die Wiedervereinigung. Nach dem Mauerfall wusste niemand, ob Ost und West überhaupt wieder zusammenwachsen. Zwei unserer Moderatoren aus Westberlin, Sabine Fries und Jochen Muhs, haben damals, kurz nach der Wende, im Ostteil Gehörlose aus der DDR getroffen. Hier sind Ausschnitte davon!

#### Mauerfall (Archiv)

##### Begegnung mit Gehörlosen in der DDR (Archiv)

Aus: Sehen statt Hören, 8. 7. 1990 (PN 85603)

**Sabine Fries:** Wir sind schnell durchgekommen. Ab 1. Juli sind keine Kontrollen mehr.

**Jochen Muhs:** Berlin ist frei geworden. Hinter mir ist das Brandenburger Tor. Die Statue auf dem Tor mit dem Engel und den vier Pferden ist in Reparatur.

**Sabine:** Seit dem Fall der Mauer gibt es viel Neues in Ostberlin zu sehen.

**Jochen:** Gehörlose haben in der Zeit auch mit protestiert.

#### Demonstrationen (Archiv)

**Jochen Muhs (Archiv):** Einige wollen etwas darüber erzählen. Im Clubheim in Ostberlin in der Schönhauser Allee.

Schönhauser Allee (Archiv): Gesprächskreis in der Weinstube des Gehörlosenzentrums Berlin

**Sabine:** Welche Meinung hattet ihr früher hier in der DDR über den Westen?

**Ina Peters:** Im Westen gibt es auch gute Seiten, aber auch Probleme, so wie bei uns. Nach der Schule habe ich in Berlin den Mechaniker-Beruf erlernt. Mechanikerin ist nicht mein Traumberuf. Ich möchte gern Erzieherin oder Lehrerin für Hörgeschädigte werden.

Hörende sagen, das ist unmöglich. Aber wir müssen gleichberechtigt sein.

**Harald Weickert:** Jetzt, nach der Wende, wissen wir: In westlichen Ländern können Gehörlose an Computern arbeiten. Wir müssen aufpassen. Die Betriebe ersetzen alte Maschinen durch neue. Man sagt wieder, Gehörlose können das nicht lernen, wir nehmen Hörende. Die Gehörlosen fühlen sich unsicher. Wir machen uns große Sorgen.

**Sabine:** Du hast im Zentralvorstand gearbeitet. Was hat sich nach der Wende geändert?

**Thomas Zander:** Jetzt nach der Wende wünsche ich mir eine neue Verbandsstruktur. Ich bin für getrennte Verbände der Gehörlosen und Schwerhörigen. Dann bekommen Gehörlose mehr Mut selbst mit zu machen. Man soll auch mehr Gehörlose als bezahlte Mitarbeiter einstellen. Mein Wunsch war es damals schon, im Zentralvorstand mit zu arbeiten. Das wurde abgelehnt wegen mangelhafter Ausbildung. Man sagte auch: Gehörlose können mit Hörenden nicht gut zusammen arbeiten. Ehrenamtliche Arbeit ist besser für dich. Ich fühlte mich minderwertig. Darum wünsche ich mir jetzt, nach der Wende, Gleichberechtigung von Gehörlosen und Hörenden, so wie du es vorher gesagt hast.

#### Berlin heute

**Julia Hroch:** 20 Jahre ist es her, seit die Mauer fiel. Die Zeit verging wie im Fluge. Wir wollen die fünf Gehörlosen, die Sie eben sa-

hen, wieder treffen und erfahren, was sich in ihrem Leben verändert hat.

#### Schönhauser Allee heute

**Julia:** Ich befinde mich in der Schönhauser Allee vor dem Gehörlosenzentrum. Es steht also noch an gleicher Stelle und ist sogar schöner denn je. Denn es wurde gründlich saniert in den letzten 20 Jahren. Das Clubheim ist sehr gut besucht, vor allem von Gehörlosen aus dem Ostteil der Stadt. Heute ist Seniorentreff, wo wir auch Harald Weickert begegnen werden. Schauen wir rein!

**Frau am Bildtelefon:** Ich komme um 3 Uhr dorthin. Okay, dann sehen wir uns!

**Harald:** Prima, dann können wir zusammen alles besprechen. Tschüss!

**Frau am Bildtelefon:** Ja, gut.

**Julia:** Hier tagt gerade der Vorstand der Seniorenabteilung. Harald Weickert gehört dazu und ist der Geschäftsführer - und das mittlerweile schon seit 20 Jahren. Aber auch schon zu DDR-Zeiten war er im Gehörlosenverband sehr aktiv. Er verfügt also über große Erfahrung.

#### Besprechung

**Julia:** Haben sich deine Wünsche und Träume von damals erfüllt?

**Harald:** Meine erste Reaktion nach dem Mauerfall war: "Wie schön! Wir sind frei, können reisen, in den Westen - prima, wunderbar!" Aber bald danach sah es schon anders aus. Vieles wurde teurer, man musste ständig zu Behörden laufen, Papiere ausfüllen. Mein Leben vor der Wende war schön. Jetzt hat sich viel verändert.

**Julia:** Und hat sich für dich seit dem Mauerfall konkret verändert?

**Harald:** Damals wurden im Osten zahlreiche Fabriken geschlossen. Viele mussten sich umorientieren und neue Wege suchen. Bei uns in der DDR war der Arbeitsplatz auf jeden Fall sicher. Jetzt aber nicht mehr. In Westdeutschland hatten die Menschen vorher schon die Möglichkeit, Geld zu sparen und sich einen Computer und anderes zu kaufen. Bei uns ging das nicht; wir mussten erstmal auf diese Dinge verzichten. Wenn man sich das zum Beispiel vorstellt: Bei uns ist nach der Wende ein Betrieb mit über 40 Gehörlosen, die alle Mechaniker waren, von heute auf morgen geschlossen worden. Einige haben dann eine Arbeit als Putzfrau gefunden, andere haben Umschulungen gemacht. Aber auf die vielen Bewerbungen, die sie dann ver-

schickt haben, bekamen die meisten nicht einmal eine Antwort. 60 - 80 Prozent der Gehörlosen waren arbeitslos!

**Julia:** Haben die Gehörlosen in Ost und West in den letzten 20 Jahren zueinander gefunden?

**Harald:** Am Anfang haben wir von der Schönhauser Allee mit den Gehörlosen aus der Friedrichstrasse - deren Haus noch nicht fertig war - gut zusammengearbeitet. Wir wollten einen gemeinsamen Verein gründen und trafen uns hier zur ersten Wahl. Karl-Heinz Kunze wurde 1. Vorsitzender und Joachim Tabbert aus Westberlin 2. Vorsitzender. Wir engagierten uns sehr für den Aufbau des Gehörlosenzentrums in der Friedrichstrasse - über 10 Jahre lang. Aber die Westberliner sahen das anders. Es gab Sticheleien. Wir Gehörlose aus der DDR waren ein anderes Leben gewohnt. Wir haben mehr im Kollektiv gearbeitet, heute sagt man "Team" dazu. Das waren die anderen nicht gewohnt.

#### Rentnertreff

#### Grunewald

**Julia:** Ich bin nun im vornehmen Villenviertel von Grunewald. Hier arbeitet Ina Peters für die Firma "Sinneswandel" im Bereich betreutes Einzelwohnen. Sie unterstützt Hörgeschädigte mit psychischen Problemen oder Suchtverhalten, damit sie ein selbständiges Leben führen können.

#### Haus außen

**Julia:** Hallo, guten Morgen! Schön hast du's hier. Wie lange arbeitest du hier schon?

**Ina:** Ich arbeite seit gut einem Jahr hier, seit Mai 2008. Verrückt, wie schnell die Zeit vergeht.

**Julia setzt sich:** Wohl wahr! Du hast damals davon geträumt, Geschichtslehrerin oder Erzieherin zu werden. Hat sich dein Wunsch erfüllt?

**Ina:** Nach dem Mauerfall ist für Gehörlose ein Studium für Sozialarbeit und Sozialpädagogik eingerichtet worden. So konnte ich in den sozialen Bereich wechseln, wozu ich in der DDR keine Chance hatte. Mit der Wiedervereinigung ergab sich eine Vielzahl von Möglichkeiten. Man konnte jetzt als Gehörloser das Abitur machen, was in der DDR nur Schwerhörigen vorbehalten war. Und so entschloss ich mich kurz nach dem Mauerfall, ins kalte Wasser zu springen und ein Studium zu beginnen, obwohl ich damals schon 38 Jahre alt war. Ich dachte mir, ich probiere es einfach und bin

mutig. Das Studium hat mich vor ganz neue Herausforderungen gestellt. Ich saß plötzlich täglich fast sechs Stunden mit Dolmetschern in der Vorlesung. Es wurde auch viel diskutiert - über Psychologie, Gesetze und Paragraphen. Es war ganz schön hart.

#### PotsMods- Studium

Start des Modellstudiengangs "PotsMods" im September 1996

#### Ina Peters mit Schultüte

Erster "Schultag" für Ina Peters an der Fachhochschule Potsdam 5 Jahre später erhalten 13 Gehörlose ihr Diplom als Sozialpädagogen.

#### Vorlesung Prof. Nothacker (mit DGS-Dolmetscher)

Beim Sachen-Recht geht es nicht, wie im 2. Buch des BGB, um Rechtsbeziehungen von Personen zueinander, sondern um die Beziehung von Personen zu Sachen.

**Julia:** Was sind deine Aufgaben hier bei "Sinneswandel"?

**Ina:** Meine Aufgaben im Bereich des Betreuten Einzelwohnens liegen in erster Linie in der Betreuung. Derzeit haben wir ungefähr 50 Klienten, davon betreue ich 6. Bei vier von ihnen bin ich die Hauptbetreuerin und bei zwei Co-Betreuerin. Unser Angebot richtet sich erst einmal an Gehörlose im Allgemeinen; im Besonderen aber auch an Gehörlose, die psychische Probleme haben oder Suchtverhalten zeigen.

#### Besuch bei Bewohnern

**Bewohnerin:** Hallo, guten Morgen.

**Ina:** Schönen Guten Morgen. Ich wollte mal vorbeischaun. Und, was gibt es Neues? Läuft alles prima?

**Bewohnerin:** Ich wollte fragen, wie es mit dem Bus aussieht, wegen meiner Möbel.

**Ina:** Ja richtig. Ich muss noch mit dem Gebärdensprachdolmetscher einen Termin ausmachen, wann er mitkommen kann, damit wir einen Bus ausleihen können.

**Bewohnerin:** Danke.

**Ina:** Ziel ist, die Klienten zu fördern, damit sie selbstbestimmt leben können. Gehörlose sind ja bekanntermaßen häufig mit Bevormundungen aufgewachsen und haben dadurch nicht gelernt, selbstständig zu sein. Deshalb versuche ich durch meine Arbeit, den Leuten mehr Mut zu geben.

#### Fotos

**Julia:** Fühlst du dich in deinem Inneren eher im Osten oder im Westen zu Hause?

**Ina:** Das Wichtigste für mich sind die Beziehungen von Mensch zu Mensch. Andere Maßstäbe habe ich gar nicht. Ost oder West - das ist für mich kein Thema. Wenn ich auf die DDR-Zeit zurückblicke, dann hat das Leben dort seinen Lauf genommen, wie es eben so war. Ich möchte aber die DDR nicht zurück haben. Die heutige Zeit ist schön, weil man viele Möglichkeiten hat und nicht ständig auf Grenzen stößt. Aber natürlich hat man auch mit Problemen zu kämpfen.

#### Stadtbilder Berlin

**Julia:** Jetzt bin ich in der Friedrichstrasse und stehe vor dem zweiten Gehörlosenzentrum in Berlin. Kurz nach dem Mauerfall wurde das Haus völlig umgebaut. Hier treffen sich vor allem die Westberliner Gehörlosen, und hier ist der Sitz des Landesverbandes. Thomas Zander - aus dem Ostteil - und Jochen Muhs - aus dem Westteil - arbeiten eng zusammen.

#### Büro innen

**Thomas Zander,** 1.Vorsitzender des Landesverbandes Berlin, und Jochen Muhs, Redakteur der Zeitschrift "Im Bilde", im Büro

**Gespräch Jochen und Thomas:** Was meinst du? Sollen wir das Foto vom Treffen der ehemaligen Naunyer Schüler auf die Titelseite nehmen, oder lieber ein anderes Thema? Du kannst ja vom "Berliner Archiv" historische Fotos für die Titelseite nehmen. Im Heft kannst du dann aktuelle Fotos von dem Treffen einsetzen.

**Thomas Zander:** Damals zu Ostzeiten, vor dem Mauerfall, habe ich viel Theater gespielt, auch innerhalb des Gehörlosen-Verbandes, der in der Schönhauser Allee ansässig war. Verglichen mit heute, haben wir damals viele staatliche Subventionen erhalten. Wir bekamen eine Menge Geld für die kulturelle Förderung. Dadurch bin ich mit dem Theater viel gereist und hatte verschiedene Auftritte. Nach dem Mauerfall wurden natürlich alle Subventionen gestrichen. Und in Westberlin war von einer Kulturlandschaft der Gehörlosen weit und breit nichts zu sehen. Da gab es noch nicht einmal eine Theatergruppe. Sogar in Westdeutschland sah es recht mau aus. Zwar gab es einige wenige Theatergruppen, aber sie wurden von Hörenden geleitet. Deshalb habe ich damals versucht, etwas Neues aufzubauen. Zum Beispiel war ich beim Berliner Bühnenclub der erste Gehörlose, der das Theater leitete. In Hamburg gehörte ich zu jenen, die das Visuelle Theater mit aufgebaut

haben. Viele der Schauspieler holte ich aus dem Ostteil nach Hamburg. Der Mauerfall war so etwas wie ein Ruck für beide Seiten Berlins. Man bekam eine neue Chance und ein neuer Wind wehte. Das galt aber auch für Westdeutschland, wo neue Möglichkeiten genutzt werden konnten.

#### Pantomime mit Thomas

Thomas Zander im Stück "Bürokratie" (Berliner Gehörlosen-Bühnenklub 1992)

**Jochen:** Der Berliner Gehörlosenverband ist nach dem Mauerfall viel stärker und lebendiger geworden. Früher - ach, das konnte man vergessen, da hat man sich nur zu Kaffee und Kuchen getroffen. Nach der Wende sind auch mehr junge Leute aktiv geworden. Wie soll man sagen? Es war eine ganz neue Entwicklung. Wir waren dann auch stark genug, neue politische Forderungen zu stellen. Wir wollten weg von der gesellschaftlichen Vorstellung der Fürsorge gegenüber gehörlosen Menschen. Der Gehörlosenverband und die jungen Leute wollten das nicht, sie wollten selbstständig sein.

#### Rotes Rathaus

Rotes Rathaus - Sitz des Berliner Senats

#### Behindertenbeirat

Tagung des Landes-Behindertenbeirates

#### Sitzung

Thema: Betreuung behinderter Kinder an Schulen. Der Senat steht den Behindertenverbänden Rede und Antwort.

#### Humboldt-Uni außen,

**Julia:** Das Haus hinter mir gehört zur Humboldt Universität Berlin. Darin arbeitet Sabine Fries seit 2004 als Dozentin für zwei verschiedene Studiengänge: Deaf Studies und Gebärdensprachpädagogik. Beide Studiengänge wurden erstmalig in Deutschland hier eingerichtet, auch weil Gehörlose aus beiden Teilen Berlins das stark gefordert haben.

#### Vorlesung Sabine Fries

**Vorlesung zur Gehörlosenkultur mit Dozentin Sabine Fries:** "Der Abbé hat diese Methode auch für die Taubstummen angewendet, und hat dadurch auch die Gebärdensprache mit einbezogen. Denn er sagte: Das ist die Muttersprache der Taubstummen. Mit der Gebärdensprache können auch Taubstumme Französisch lernen. Er erkannte, dass die Muttersprache der Taubstummen die Gebärdensprache war."

**Julia:** Sabine Fries hat vor 20 Jahren als Westberlinerin die Sendung für Sehen Statt

Hören moderiert. Welche Veränderungen hat es in deinem Leben nach dem Mauerfall gegeben?

**Sabine:** Der Mauerfall hat mein Leben voll und ganz verändert. Ich war gerade mit meinem Studium fertig, als die Mauer fiel. Mein ganzes Arbeitsleben hat sich danach nur im Ostteil abgespielt, sowohl meine Tätigkeit an den Gehörlosenschulen in Berlin und in Potsdam, als auch jetzt hier an der Humboldt Universität. Mein Mann, Jens, arbeitet und forscht an der Fachhochschule Magdeburg. Meine Kinder sind im Umkreis von Potsdam aufgewachsen. Und vor kurzem sind auch noch meine Eltern ganz in meine Nähe nach Potsdam gezogen. Wir fühlen uns alle sehr wohl. Das Leben heute ist viel schöner als damals, noch vor der Wende, im Westteil!

#### Hörgeschädigtenschule Potsdam

Deutschunterricht in der 9. Klasse der Hörgeschädigtenschule Potsdam, (Sabine Fries gemeinsam mit einer hörenden Lehrerin) Als der Koffer umfiel, erschrak er da ein bisschen oder stark? - Stark!

**Julia:** Was hat die Wiedervereinigung den Gehörlosen gebracht?

**Sabine:** In erster Linie ist die Gehörlosengemeinschaft viel größer geworden. Mit den Gehörlosen aus dem Osten ist die Zahl derjenigen, die die Deutsche Gebärdensprache nutzen, automatisch gewaltig gestiegen. Das hat unsere Sprache viel stärker gemacht. Ost und West haben seitdem bereits vier Kulturtage gemeinsam gefeiert. Und die 5. Kulturtage in Erfurt stehen bevor! Ich würde weder vom Osten noch vom Westen sprechen, sondern - von der Mitte!

#### Ausschnitte Kulturtage

Ausschnitte: Deutsche Kulturtage der Gehörlosen, Hamburg 1993, Dresden 1997, München 2001

**Julia:** Einige Gehörlose meinen, mit der Annäherung zwischen Ost und West klappt es überhaupt nicht. Was meinst du?

**Sabine:** Meine Vermutung ist die, dass Menschen gerne an alten Strukturen festhalten wollen - egal, ob aus Ost oder West. Sie müssten es aber schaffen, mehr Offenheit zu zeigen, toleranter und flexibler zu werden. Sie sollten einfach mal auf die Anderen neugierig sein. In Berlin wäre es besonders wünschenswert, dass man sich künftig noch viel mehr besucht, so dass alle voneinander etwas Neues und Interessantes lernen können.

Das wurde bisher leider viel zu selten gemacht.

### Stadtbilder Alexanderplatz /Openair-Ausstellung

**Jochen:** Am 4. November 1989 fand auch eine große Demonstration hier auf dem Alex statt.

**Julia:** In Berlin gibt es zum Mauerfall in den Museen und Ausstellungen einiges zu sehen, wie hier auf dem Alexanderplatz. Diese Stellwände symbolisieren Mauerabschnitte und zeigen, wie es damals war. Jochen Muhs ist Experte für Gehörlosengeschichte und in Westberlin aufgewachsen. Was hat sich für dich durch den Mauerfall verändert?

**Jochen:** Ja, es hat sich schon etwas verändert. Vor dem Mauerfall war ich über 19 Jahre im Präsidium des Deutschen-Gehörlosen-Sportverbandes und auch im Sportverein aktiv. Danach wechselte ich zum Berliner Gehörlosenverband und arbeitete dort mehr im kulturellen und politischen Bereich.

**Julia:** Hast du den Eindruck, dass Berlin in gewisser Weise immer noch geteilt ist? Und wie ist das bei den Gehörlosen?

**Jochen:** Ja. Zum Teil ist es noch so. Bei der Wiedervereinigung war die Euphorie groß, doch danach verstummte sie wieder. Ich würde mir wünschen, dass wir künftig endlich gemeinsam agieren. Diese ständigen Vorbehalte und Bedenken müssen aufhören. Es sollte nicht jeder seine eigenen Wege gehen. Wir sollten den Mut haben, uns zusammen zu tun. Das wäre schön.

### Alexanderplatz

#### Straßenfest Friedrichstraße

Straßenfest vor dem Gehörlosenzentrum in der Friedrichstraße

**Julia:** Wir sind noch einmal in der Friedrichstraße, wo alljährlich ein großes Straßenfest gefeiert wird - und zwar am Tag der Gehörlosen - organisiert vom Berliner Landesverband. Insgesamt beteiligen sich 18 Vereine daran, unter anderem auch ein neuer, der sich im Sommer gegründet hat - der Jugendverein "Jubel 3". Er hat sich zum Ziel gesetzt, Ost und West endlich zusammen zu bringen!

**Corinna Brenner, "Jubel 3":** Wir finden, dass in Gesamtberlin zu wenig für Jugendliche angeboten wird. Man orientiert sich eher an den älteren Gehörlosen. Die jungen haben das Gefühl, dass sie nicht so richtig dazu passen. Sie wollen selber aktiv werden. Wir versuchen, sie zu unterstützen, damit sie sich

nicht allein fühlen. Wir wollen ihnen als Partner zur Seite stehen und ihre Entwicklung fördern. Die Jugendlichen in Berlin sind eher auf einem schlechten Informations- und Bildungsstand. Wir wollen sie stark machen, damit es in Berlin für sie besser wird.

### Straßenfest

**Julia:** Neben mir steht nun Thomas Zander, der sich als gebürtiger Ostdeutscher nach dem Mauerfall in vielen Bereichen engagiert hat. Heute arbeitet er im Gehörlosenverband Berlin. Haben sich deine Träume und Hoffnungen erfüllt?

**Thomas:** Oh ja, das haben sie! Vor dem Mauerfall waren wir Gehörlose zwar sehr aktiv, aber man begegnete uns immer mit Fürsorge und wir fühlten uns dadurch zurückgedrängt. Doch 10 Jahre nach der Wende, 1999, war Berlin das erste Bundesland, in dem die Deutsche Gebärdensprache im Gesetz verankert wurde. Das war ein enormer Schritt für uns. Seitdem können die Gehörlosen selbst die Verantwortung übernehmen und aktiv werden. Somit hat sich schon ein Traum für mich erfüllt.

**Julia:** Was hat sich für dich persönlich verändert?

**Thomas:** Hm - was hat sich für mich verändert?! Ich bin selbstbewusster geworden. Ich habe meine eigene Sprache - die Gebärdensprache - als wertvoll erkannt. Ich habe mich früher oft gefragt, ob sie wirklich vollwertig ist. Darüber wurde ja auch lange gestritten. Jetzt denke ich mir "Um Gottes Willen"! Die Gebärdensprache ist so wichtig für uns. Als Gehörloser habe ich meine eigene Sprache, meine Kultur und Identität.

### Straßenfest

**Julia:** Welchen Beitrag kannst du leisten, damit Ost und West einander näher kommen?

**Thomas:** Ich komme ja aus dem Ostteil, arbeite aber hier im Gehörlosenverband Berlin in der Friedrichstraße, also im Westteil. Aber es gibt ja auch das Kulturzentrum in der Schönhauser Allee, wo ich quasi aufgewachsen bin und viel erlebt habe. Das hat mich auch irgendwie geprägt. Und jetzt darf ich auch mal in Westberlin tätig sein. Aber die Spaltung und die Konkurrenz kann man schon noch spüren. Ich wünsche mir, dass das nicht so bleibt. Ich will auch nicht, dass einer von beiden sein Haus schließen muss. Beide Häuser sollen auf jeden Fall erhalten bleiben. Deshalb müssen wir eng miteinander

zusammenarbeiten und uns für beide Kulturzentren einsetzen. Berlin ist so groß. Da wäre ein Gehörlosenzentrum viel zu wenig. Viel lieber hätte ich drei oder fünf Kulturzentren!

Straßenfest  
Brandenburger Tor

**Moderation Julia Hroch:**

Für die einen haben sich die Wünsche und Hoffnungen erfüllt, andere haben ihre Ziele nicht verwirklichen können. Doch zurück in die Vergangenheit will wohl niemand mehr. Aber das Zusammenwachsen braucht noch Zeit. Ich bin gespannt, wie es in 10 Jahren aussehen wird. Damit verabschiede ich mich aus Berlin. Tschüs!

Bericht: Elke Marquardt;  
Moderation: Julia Hroch;  
Kamera: Thomas M. Mayer;  
Schnitt: Vera Dubsikova;  
Dolmetscher/Sprecher: Rita Wangemann,  
Holger Ruppert,  
Helmut Schipper,  
Ariane Payer

Manuskripte können auf Wunsch zugemailt oder –gefaxt werden.

**Impressum:**

Bayerischer Rundfunk, 80300 München;  
Redaktion Geschichte und Gesellschaft / SEHEN STATT HÖREN  
Tel.: 089 / 3806 – 5808, Fax: 089 / 3806 – 7691,

**E-MAIL:** [sehenstatthoeren@brnet.de](mailto:sehenstatthoeren@brnet.de)  
**Internet:** [www.br-online.de/sehenstatthoeren](http://www.br-online.de/sehenstatthoeren)

**Redaktion:** Gerhard Schatzdorfer, Bayer. Rundfunk, © BR 2009 in Co-Produktion mit WDR  
**Herausgeber:** Deutsche Gesellschaft der Hörgeschädigten – Selbsthilfe und Fachverbände e. V.  
Hollesenstr. 14, 24768 Rendsburg, Tel.: 04331/589750, Fax: 04331-589751  
**Einzel-Exemplar:** 1,46 Euro